

MANN IM SPIEGEL

Journal der Männerarbeit der EKBO

Seelsorge - Erwachsenenbildung - Gemeindeaufbau

Ausgabe für Februar bis April 2021



**Macht das Beste aus der Zeit.
Umbrüche, Aufbrüche, Chancen**

Inhalt

Grußwort des Landesbeauftragten	2
Andachten zu den Monatslosungen	4
Bericht von der Herbsttagung der Männerarbeit der EKD	9
Angebot - Männergottesdienste	12
„Macht das Beste aus der Zeit“ - Einordnung des Jahresthemas	13
Matthias Spenn zum Stand der Bauarbeiten des neuen AKD	15
Gedanken zum Jahresthema der Männerarbeit	16
Männerrat - Vorstellung Christian Seefried	20
Vorstellung Männerkreise und deren Aktivitäten	21
Nachruf Volker Haby	22
Abschied Ralf Barleben	23
Termine	25
Adressen	27
Männer!	28

Grußwort

Liebe Brüder, geehrte Herren!
Erst einmal wünsche ich ein gesegnetes Neues Jahr ... jedem einzelnen mit Freuden! Das Jahr wird wohl mit vielen Überraschungen aufwarten, da es doch mit einem Knall losgegangen ist. Sicher das Knallen zu Silvester war überschaubar, aber doch intensiver als erwartet, aber der Knall waren sicher die Ereignisse in Washington: ein Präsident, ja mehr noch der mächtigste Präsident der Welt, ruft auf zum Aufruhr gegen die eigenen Volksvertreter. In anderen Ländern wäre das als ein Putsch gewertet, der schwerste Konsequenzen für

den Anstifter hätte. Da ist sicher noch einiges zu erwarten. Das Twitter den Account gesperrt hat, lässt mich gefühlsmäßig aufatmen, aber vernunftmäßig stimmt es doch bedenklich, dass Privatunternehmen die Kommunikationsfreiheit einschränken. Auch das wird für das Unternehmen folgen haben. Irgendwie zieht sich ja aus Gendersicht ein roter Faden durch die letzten beiden Jahre. Im November 2019 habe ich im Rahmen der Herbsttagung der Männerarbeit der EKD einen Workshop mitgemacht, der das ‚Feindbild‘ karriereorientierter Menschen vorstellte: den

weißen alten Mann. Das Jahr 2020 hat aber gezeigt, dass der machtorientierte ‚weiße alte Mann‘ ein Problem ist: Der US-Wahlkampf der beiden Männer im Rentenalter hat es deutlich gezeigt, aber auch der Machtkampf in der CDU, wo auch nur Männer antreten, wenn auch etwas jünger. Ein Armutszeugnis.

Wenn man neben der politischen Situation die Pandemie betrachtet, der auch in Mehrheit alte Männer betroffen hat, wie die Zahlen der sog. ‚Übersterblichkeit‘ zeigen. Man kann von einer ‚OPAkalyypse‘ sprechen ... in medizinischer und in politischer Hinsicht.

Sicher, wir - die älteren Männer, die in der Männerarbeit aktiv sind, entsprechen dem Feindbild schon deshalb nicht, weil wir in der Männerarbeit durchweg ehrenamtlich unterwegs sind, und in der Männerarbeit ja auch Frauen nichts wegnehmen, denn die kommen in unsere Männerkreise eh kaum, selbst weibliche Gleichstellungsbeauftragte nicht, deren Aufgabe die Kontaktpflege eigentlich gewesen wäre. Umso mehr freue ich mich, dass wir nun einen männlichen Gleichstellungsbeauftragten in unserer Landeskirche haben, der auch an unserer Arbeit interessiert ist. In Genderhinsicht sind wir ja auch schon geschult, haben uns seit mehr als zwei Jahrzehnten immer mal

wieder Gedanken zu dem Thema gemacht, und viele von uns begrüßen auch das Gesetz, dass es mit der freiwilligen Beteiligung in den Vorständen der DAX-Unternehmen vorbei ist, denn die funktionierte nicht. Jetzt gibt das Gesetz, das haben sich die Unternehmen nach fast einem Jahrzehnt Missachtung der Absprache mit der Politik selbst zuzuschreiben.

Also auch gendermäßig wird das neue Jahr spannend. Wie geht es in den USA weiter? Wie geht es in der CDU weiter, die der Wirtschaft gendermäßig Vorschriften machen, politisch aber kein Vorbild sind, denn dann wäre eine Kandidatin bei der Wahl im Vorsitz zu erleben. Neue Sparmaßnahmen lassen aber auch fragen: Wie geht es mit der Kirche weiter? ... wie mit der Männerarbeit der EKD, der wir in den Landeskirchen so viele Impulse verdanken. Werden wir am Ende des Jahres die Fragen beantworten können?

Die Spannung auf die kommenden Ereignisse des Jahres überwiegen das Klagen, das uns ja immer begleitet, momentan über die Impfstrategie, über die Digitalisierung der Schulen, der Gesundheitsämter, der digitalen Wettbewerbsfähigkeit der Polizei und anderer Sicherheitsorgane u.v.a.

Mein Herz ist noch voller Fragen, an einige habe ich Euch / Sie teil-

haben lassen. Vor allem aber wünsche ich allen Männern in den Männerkreisen und in unseren Gremien Gottes Segen, Spannung bezüglich

des Jahres 2021 und gute Begegnungen in Familie, Freundeskreis und in den Männerkreisen!

Euer/Ihr Johannes Simang

Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!

Lukas 10,20 - Monatspruch Februar 2021

Jesu Jubelruf entstammt dem Evangelium des Michaelstages, des kleinen Festes im Kirchenjahr, des Gedenkens an den Erzengel Michael und aller Engel am 29. September (Lk 10,17-24; Epistel: Apk 12, 7-12 Himmlischer Sieg über den Teufel).

Es ist gegen falschen Menschenstolz auch angesichts der Vergänglichkeit alles Irdischen gesagt.

Darum steht der Satz auf meinem und meiner Eltern Grabstein. Ein passendes Wort des memento mori. „Namen sind Schall und Rauch“, so Johann Wolfgang von Goethe. Das gilt mit der Zeit und folgenden Generationen auch für die, die sich „einen Namen gemacht haben“, ob durch Fleiß, glücklicher Umstände oder Geistesgegenwärtigkeit und -kraft, durch Rat, Tat, Wort oder Gesang oder einer anderen Kunst. Schnell vergeht der Ruhm der Welt, allein durch neue Betrachter oder mangels des Gedächtnisses. Letzteres ist gegen zu frommen Sprüchen

bei anderen Nachrufen und Grabsteinen gesagt, die wohlmeinend sagen, dass nur der tot sei, den man vergessen habe, wie etwa Immanuel Kant meinte. Ein anderer kürzlich verstorbener Philosoph, Robert Spaemann, behauptete als letzten Gottesbeweis „das unsterbliche Gerücht“, dass es Gott gäbe.

Christen glauben hingegen aber an einen geschichtlich erwiesenen, offenbarten und personalen, dreieinigen Gott der Bibel. Er hat einen geheiligten Namen, der mit einem Tetragramm wiedergegeben wird, und betont Fromme vermeiden ihn als Jahwe auszusprechen und nennen ihn nur Herr. Jeder Mensch hat einen individuellen Namen, gleichviel es sogar andere mit dem gleichen geben sollte. Hinzu tritt eben noch ein je ganz persönlicher Lebensweg und ggf. gelebter Glaube. Es ist ein tröstlich-bleibender Gedanke, dass es ein himmlisches Buch des Lebens gibt, dass unsere

Namen und Lebenserlebnisse in der göttlichen Sphäre des Himmels gleichsam akten-kundig, also gespeichert und nicht vergänglich sind. Das bedeutet zugleich auch, dass eben letztlich nur Gott selber alles über uns weiß, wir nie unwiederbringlich und spurlos verschwunden sein werden. Nur ER kann uns gerecht und barmherzig beurteilen und hat genau dies für den Jüngsten Tag uns zugesagt. Es bleibt am letzten Ende auch nur, dass uns Gott gnädig ist, denn wir können vor ihm nicht mit unseren Erfolgen und Leistungen prahlen, sondern bleiben ihm und unserem

Nächsten Schuldige. Der Mensch bleibt der grundsätzlich Imperfekte bis ihn hoffentlich Gott vollendet, der ihn ursprünglich und bleibend gut geschaffen hat. Mithin kann nur unsere einzige Sorge sein, nicht aus der Verbindung zu ihm zu fallen, ob wir ihn wohl nicht selten aus dem Blick lassen. Und so bleibt der viel bedeutsame Abschiedsgruß und -wunsch: Adieu oder wie man noch gelegentlich hört und verwendet: Gott befohlen!

Darauf kommt's an. Das bleibt und gilt immer. Gott gebe es.

Ralph Schöne

Jesus antwortete: Ich sage euch: Wenn diese, meine Jünger, schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Lukas 19,40 - Monatspruch März 2021

Angedacht und Nachgedacht von und mit Rüdiger Vogel

„Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten wie Stumme sprachen, durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen, die die Nacht durchbrachen. Zeichen und Wunder sahen wir geschehen...“ textet Diethard Zils im Lied „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“ (EG 648, 3). auch auf YouTube zu finden...

Ja, kenne ich auch, manches Wunder, das in meiner Umgebung geschieht. Viel zu oft sehe ich es nicht gleich oder vergesse es zu schnell wieder. Und doch sind diese Wunder heute noch da, sichtbar, erkennbar persönlich erfahrbar, so wie Jesus selbst auch uns heute noch begegnen kann und möchte. Bin ich immer am Jubeln? Preise ich Gott und danke ihm dafür, dass es mir so gut geht?



Wo sind die Steine die schreien, wenn ich schweige?

Sind Steine nicht tot, hart, kalt, unbeweglich und stumm?

Der Granit z.B. ein Tiefengestein mit sehr großer Härte wird oft für Pflastersteine oder Schwellen genommen. Wenn jedoch der Granitstein an seinem Lagerort über längere Zeit mit Humussäure in Kontakt kommt, so wird er Umgewandelt in Kaolin, der z.B. in der Porzellanherstellung, Kosmetikindustrie oder auch in der Pharmaindustrie Verwendung findet.

Wo ist sein schreien?

Sind die schreienden Steine jene, die als Gerölllawinen den Berg herunter poltern? Weil wir Menschen es mal wieder mit der Umweltbelastung übertrieben haben?

Oder ist das Schreien der Steine ein leises, wenn ich heiser bin und ein Edelstein mir Ruhe und inneren Frieden finden hilft, (Rosenquarz), wo dieser Edelstein doch auch mit seiner Kraft von Gott geschaffen und ausgestattet wurde.

Ich stelle mir so manches Mal die Frage, wo und wann stehe ich zu meinem Glauben an Jesus.

Ich hoffe es wird in meinem Leben und Umgang mit meinen Mitmenschen sichtbar, im Alltäglichen.

Gerade jetzt in dieser Zeit, wo wir aufgefordert sind Abstand zu halten, ist mir der persönliche Kontakt doch so wichtig.

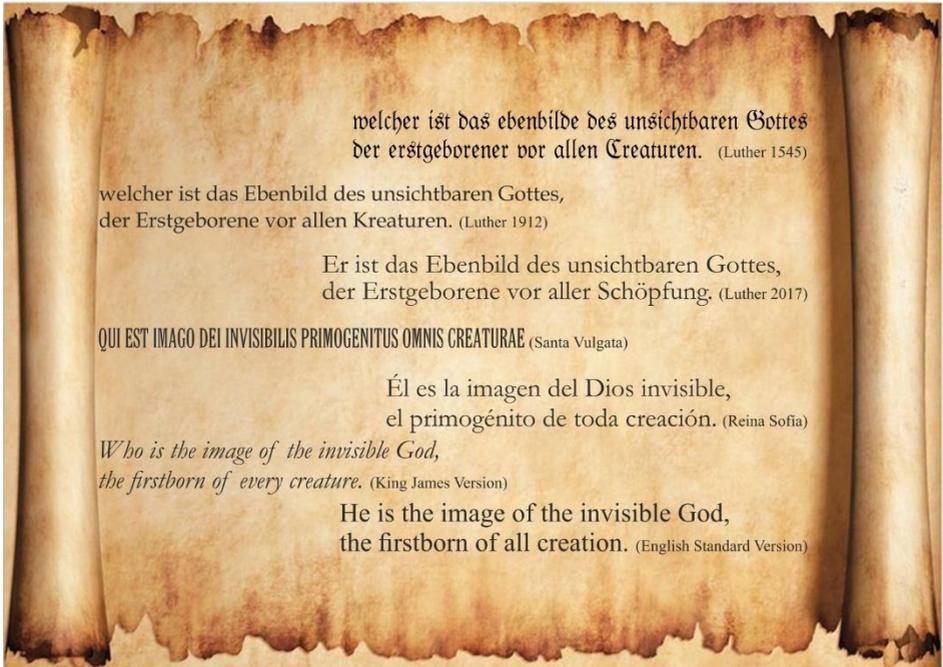
Ein freundliches Danke und Gruß an der Supermarktkasse, auf dem Parkplatz, in der Bahn oder auch bei der Schwester am Empfang der Arztpraxis. In der Schule, auf der Straße ... die Liste kann noch viel länger sein.

Vielleicht werden wir selbst zu den schreienden Steinen, wenn wir das Leben, was uns innerlich erfüllt und antreibt im Außen sichtbar wird.

Wie es in Galater 5,22 heißt: Die Frucht des Geistes aber ist, Liebe, Güte, Freundlichkeit, Sanftmut, Geduld...

Ich wünsche Dir und mir Kraft und Gemeinschaft mit unserem Gott und unseren Geschwistern.

Christus ist Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Kolosser 1,15 - Monatsspruch April 2021



In einer anderen Übersetzung heißt es: “Er ist das sichtbare Bild des unsichtbaren Gottes. Er entstand, ehe die Welt war.”

Wir haben hier den Beginn, den ersten Vers, des Lobpreis Christi (Christushymnus) im Kolosserbrief (1,15-20) vor uns. Er ist Grundlage und Ausgangspunkt einer Auseinandersetzung mit Irrlehrern, welche wohl in der Umgebung der Kolosser-Hausgemeinden ihr Unwesen trieben.

Der Verfasser des Kolosserbriefes will dem Adressaten etwas vermitteln. Womöglich kamen Zweifel über das Verhältnis von Christus als Sohn und Gott dem Vater auf. Neue Theorien, Ideen und Vorstellungen machten die Runde. Der Verfasser schärft den Empfängern die Stellung Christi sowie seine Herrschaft über die Schöpfung ein. Das tut er auf eine besonders anspruchsvolle Art und Weise in gehobener Prosa, die Christus als

Schöpfungsmittler und Versöhner des Alls rühmt.

Der Verfasser nutzt für seine Argumentation intensiv die übliche - also anerkannte - urchristliche Tradition. Er verwendet sprachliche Bilder, die die Empfänger verstehen.

Nun liegt es an uns, diese Bilder aus der Zeit zwischen 60 und 140 n. Chr., auch 1.900 Jahre später im Jahr 2021 zu deuten.

Wir haben es hier nicht mehr mit Paulus selbst als Verfasser zu tun. Womöglich schrieb diesen Brief ein Paulusschüler oder er ist ein Werk einer Schule des Paulus, die seine Theologie weiterentwickelte.

In der Antike war es durchaus üblich schriftliche Werke unter dem Namen eines anderen zu veröffentlichen. Der oder die Verfasser bedienen sich hier der Autorität und Bekanntheit des Apostels. Mit diesem Absender wird der Brief bestimmt der Gemeinde vorgelesen. Die Nachricht erreicht so wesentlich wahrscheinlicher ihr Ziel.

In Zeiten des Urheberrechts betrachten wir das heute natürlich etwas anders.

In der Volxbibel heißt es in Kol 1,15: "Jesus ist genauso drauf wie sein Vater. Wenn wir ihn ansehen, erkennen wir auch seinen Vater, den man ja nicht wirklich sehen kann. Jesus war schon da, bevor überhaupt alles in der Welt entstanden ist."

Die Dreieinigkeitslehre gab es zur Zeit des Frühchristentums noch nicht. Wir können hier allerdings eine Frühform erkennen: Der Vater und der Sohn sind eins. Da Christus bereits vor der Schöpfung da war, sind beide untrennbar miteinander verbunden. Christus war schon da, bevor Gott Adam und Eva schuf - noch bevor er Tag und Nacht schuf. In ihm sehen wir Gott - erkennen wir Gott.

In Jesus Christus wird Gott für uns sichtbar. Sein Platz, der Platz zur Rechten Gottes, ist nur für ihn gedacht - für ihn, den Erstgeborenen.

Christian Seefried



Bericht von der Herbsttagung der Männerarbeit vom 25. und 26. November 2020

Die „Anreise“

Herbsttagung? Der eine oder andere Leser wird sich sicherlich fragen, was das ist. Ich versuche euch einmal auf die Reise mitzunehmen.

Die Evangelische Männerarbeit in Deutschland lädt im Jahresverlauf zu zwei wichtigen Treffen ein.

1. Die Haupttagung, meist Ende Mai und 2. die Herbsttagung, Ende November. Während die Haupttagung neben einem Schwerpunktthema auch Verbandsfragen bearbeitet, gibt die Herbsttagung den

inhaltlichen Auftakt für das kommende Jahr. Nicht selten gingen davon inhaltliche Impulse für die folgenden Monate aus. Das hat nicht nur mit dem Jahresthema zu tun, an dem wichtige Beiträge ausgerichtet werden, sondern mit den Beiträgen versucht man sich

den aktuellen Fragen und Entwicklungen zu nähern. Aber es sind nicht nur die Vorträge, sondern auch die vielen Begegnungen und der Erfahrungsaustausch mit den über die Jahre geknüpften Kontakten, die diese

Herbsttagung auch für den Einzelnen so wertvoll machen.

Wenn es mir gelang in der Woche zwischen Ewigkeitssonntag und dem ersten Advent (sozusagen im Niemandsland zwischen den Kirchenjahren) zwei Tage im Kalender frei von anderen Terminen zu halten,

habe ich mich gerne auf den Weg zur Herbsttagung gemacht.

Doch im Jahr 2020 war auch die Herbsttagung anders. Man wollte sie zumindest teilweise als Präsenzveranstaltung durchführen. Das ging aber dann doch nicht. Also fand ich mich am ersten Tag nach



dem Mittagessen mit einer Kaffeetasse bewaffnet vor meinem PC ein und konnte die Tagung via Zoom mitverfolgen. Langsam ist man das gewohnt, aber mit so vielen zu zoomen, ist schon auch ein besonderes Erlebnis. Aber es ist schon etwas anderes die vielen bekannten Gesichter nur sehen zu können... Aber es ist besser als nichts.

Tag 1.

Der erste Tag war thematisch zweigeteilt (A und B):

A - Im Einladungsschreiben wurde es noch so umschrieben: „Geschlechtergerechte Perspektiven auf sexualisierte Gewalt“. Nachdem bereits 2018 die Kirchenkonferenz der EKD zur Aufarbeitung und Prävention sexueller Gewalt einen begleitenden Beauftragten-Rat einsetzte, hat auch der Betroffenenrat seine Arbeit aufgenommen. Da tat sich die Frage auf, ob in allen diesen Aktivitäten auch ein geschlechtersensibler Blick vonnöten wäre, weil Männer und Frauen, Jungen und Mädchen jeweils ihr eigene Art und Weise haben, dass Erfahrene zu verarbeiten.

Insbesondere aus unserer Sicht war die Frage wichtig, wie ausgeprägt der Fokus auf die männlichen Betroffenen ist oder nicht. Und so

hieß das Thema auf dem Tagesprogramm dann auch: „Geschlechtsstereotype Aspekte sexualisierter Gewalt.“

Dieser Vortrag wurde von Dr. Dirk Bange aus Hamburg gehalten.

Das Thema „Sexueller Missbrauch von Jungen - die Relevanz von geschlechtsspezifischer Rollenbilder im Kontext sexualisierter Gewalt“. Leider ist es nicht möglich an dieser Stelle alles in diesem Bericht wiederzugeben. Ich versuche einiges davon widerzugeben:

Es ist schon schwer den Umfang dieses Problems in Zahlen darzustellen. Man geht davon aus, dass 3 bis 5 % der Kinder von diesem Problem betroffen sind. Will man sich dies veranschaulichen, könnte man sagen, dass es durchschnittlich in jeder Schulklasse eine/n Betroffene/n gibt. Doch gerade unter Jungen ist die Dunkelziffer sehr hoch. Sie erzählen oft aus Scham nicht davon. Nicht selten haben sie bis zu einer Befragung mit niemanden darüber gesprochen bzw. sprechen können.

Was das bedeutet, wurde auch schon in einigen Romanen verarbeitet. Diese ermöglichen einen Blick auf die gefühlsmäßige Dramatik, die diese Ereignisse mit sich bringen. Die betroffenen Jungen sind überdies einer großen Ambivalenz ausgesetzt, denn Täter sind

nicht nur böse, sondern tun auch Gutes. Sich davon zu lösen, steht nicht selten die Frage nach der eigenen Mitschuld im Wege. Kurz: Die erwähnten kirchlichen Gremien täten gut daran, ihren Blick auf männlich Betroffene noch einmal zu schärfen.

B - In diesem Teil des Tages wurde es dann brandaktuell mit einem heißen Thema: Die Zukunft der Männerarbeit in der EKD. Es kündigt sich ein ganz anderer Umgang mit den Verbänden an.

Im Jahr 2020 hat eine grundlegende Debatte in der EKD begonnen, welche Sparmaßnahmen einzuleiten sind. Davon ist nicht nur die Ev. Männerarbeit bzw. das Evangelische Zentrum Frauen und Männer betroffen, sondern, auch andere Verbände und Werke. Die Ausgaben sollten dabei bis zum Jahr 2030 bis auf 30 % gesenkt werden. Damit wäre die Arbeit, wie wir sie bisher zuverlässig geleistet wird, nicht möglich.

Zeitgleich zu diesen Sparmaßnahmen hat die EKD auch ein inhaltliches Leitbild entwickelt. Unter dem Titel „Kirche auf gutem Grund“ wurden zunächst 11, später von der EKD-Synode 12 Leitsätze formuliert.

Während die Gespräche von Vertretern des Evangelischen Zentrums Frauen und Männer mit den Verantwortlichen der EKD wenig

Platz für Hoffnung ließen, dass sich an diesen Plänen noch etwas substantiell ändern lässt, bleibt die inhaltliche Debatte über die 12 Leitsätze abzuwarten.

Stehen neue oder andere Vorstellungen von Kirche hinter den 12 Leitsätzen? Was wird Kirche in Zukunft sein bzw. sein können? Offensichtlich hat man auf der Leitungsebene der EKD dazu Gedanken gemacht. Was das für die Männerarbeit bedeutet und muss dabei noch geklärt werden. Hier ist eine Aufgabe von größerem Ausmaß und die Männerarbeit muss sich darin positionieren und Gehör bzw. Beachtung verschaffen.

Tag 2

Am zweiten Tag beschäftigte sich die Herbstkonferenz mit dem Jahresthema für das Jahr 2021, das auf der Haupttagung im Mai 2020 beschlossen wurde:

Macht das Beste aus der Zeit (Kolosser 4,5) - Umbrüche, Aufbrüche, Chancen

Dazu wurden zwei Vorträge gehalten:

Den ersten Vortrag hielt Professor Dr Rainer Knieling (Leiter des Gemeindegelds in Neudietendorf). Er blieb nicht bei einer typischen theologischen Betrachtung stehen, sondern stellte ganzheitliche Fragen, die uns neue

Ansätze erschließen können. Wenn wir das Beste aus der Zeit machen sollen, Zeit, die wir von Gott haben, dann stellt sich zunächst die Frage, wie wir das erleben und wie wir das dann ausnutzen können.

Wo können wir unser Leben und einen Gott darin spüren, mit allen Sinnen erspüren, mit Geist, Seele und Körper?

Es bleibt abzuwarten, wie diese Ansätze aufgenommen werden und welche Früchte sie tragen werden. Insofern ist es gut, dass ich für das Jahresthema nicht schon am Jahresanfang alle Antworten finden muss.

Der zweite 2. von Andreas Jensen (Referat Seelsorge, Gemeindeformen, Gottesdienst, Kirchenamt der EKD, Hannover). Er nahm Bezug auch auf die 12 Leitsätze (s.o.) und war damit auch ein Teil der Institution, die uns in der Männerarbeit zurzeit große Sorgen bereitet (s. o.). Auch den Bericht von diesem Vortrag möchte ich auf der nächsten Ausgabe des MIS vertagen. Wir dürfen gespannt sein.

Jens Greulich

Männer-Gottesdienste - Angebot

Liebe Männer,

gern besuche ich Eure Gruppen, um mit Euch gemeinsam einen Gottesdienst zum jeweiligen Jahresthema vorzubereiten. Ich bringe einen Entwurf mit, der den Gepflogenheiten vor Ort angepasst werden kann. Die Predigt kann ich übernehmen, ermutige aber dazu, die Predigt auf zwei/drei Männer aufzuteilen, um so mit verschiedenen Sichtweisen über einen ausgesuchten Text nachzudenken.

Ich freue mich über Meldungen und wünsche mir, Termine mit mir abzusprechen.

Kontakt:

Johannes Simang (Berlin) - 030 33890123 - j.simang@akd-ekbo.de

„Macht das Beste aus der Zeit“ (Kolosser 4,5) - Umbrüche, Aufbrüche, Chancen

Einordnung des Jahresthemas der Männerarbeit

Man kann es ganz persönlich nehmen. Keine Leben verläuft geradlinig, sondern es gibt Weichen und Schlüsselstellen, an denen sich die Richtung entscheidet. Und es gibt Ereignisse, die sich als „big points“ auf den weiteren Verlauf auswirken. Oft ist es eine Herausforderung, sich die neuen Gegebenheiten anzueignen und etwas Gutes daraus zu machen. Eine Krise kann auf diese Weise zur Chance werden.

Aber auch gesellschaftlich sind Um- und Aufbrüche spürbar. Klimaveränderungen, neue Mobilität, die Notwendigkeit zum nachhaltigen Wirtschaften, die digitale Revolution sind Umbrüche, die die Zukunft bestimmen. Die Herausforderungen sind komplex. Wie wir die Krisen als Chancen begreifen und konstruktiv darauf zugehen, wird über das Gelingen entscheiden.

„Macht das Beste aus der Zeit“ heißt es im Brief des Paulus an die Bewohner von Kolossä um 60-62.n.Chr. Der Inhalt des Briefes ist schnell erzählt. Er beginnt mit einer theologischen Abhandlung, die das Christsein erklärt. Der zweite Teil

des Briefes ist eine Art Mini-Ethikkurs, der alle Bereiche christlichen Lebens berührt: das individuelle Leben, das Leben in der Familie und im Beruf, alles umgreift der Umgang mit dem Nächsten.

Der Brief mündet in der Beschreibung der Herrschaft Jesu und der daraus entstehenden Heilsgewissheit. Schließlich erfahren wir davon, dass die besondere Fähigkeit Jesu ist, unsere Bedürfnisse in allen Bereichen zu erfüllen.

Der Brief an die Kolosser ist im Gefängnis geschrieben worden. Paulus schrieb ihn etwa 60-62 n. Chr. Er wurde geschrieben, um ketzerischen Lehren entgegenzuwirken und die Gläubigen zu ermutigen, mit Leidenschaft Jesus zu dienen.

Das Grundproblem war eine jüdisch-gnostische Strömung in der Gemeinde, die versuchte, griechische Philosophie mit christlicher Theologie zu vermischen. Die gnostische Philosophie lehrte, dass Materie böse ist. Um die Tatsache zu umgehen, dass ihr reiner Gott das Böse mit der Schöpfung erschaffen hatte, schafften sie ein

System kleinerer Gottheiten, die von ihrem Gott ausgegangen sind. Diese kleineren Götter waren weit genug vom reinen Gott entfernt, dass sie in der Lage waren, das Universum zu erschaffen (das aus böser Materie bestand). Sie nannten diese kleinere Gottheit „Schöpfergott“ - dem Gott der Hebräer gleich, so ihre Einordnung.

In Kolosser 4,5-6 heißt es: „Verhaltet euch weise und besonnen denen gegenüber, die keine Christen sind. Macht das Beste aus der Zeit, die euch geschenkt ist! Redet mit jedem Menschen freundlich; alles, was ihr sagt, soll gut und hilfreich sein. Bemüht euch darum, für jeden die richtigen Worte zu finden.“

„Macht das Beste aus der Zeit“
- angesichts der Kürze des Lebens im Lichte der Ewigkeit gilt es, bewusst zu leben ... zu schade für Krieg und Streit, Ärger oder Traurigkeit. Wir haben doch nur diese eine Zeit. Früher übersetzte man: Kauft die Zeit aus! ... geht weise damit um, seid freundlich zu euren Mitmenschen und seht zu, dass euer Handeln euer Leben aufwertet. Begreift Veränderungen im Alltag,

die uns im Leben begegnen, als Impuls, der unser Leben in neue Bahnen lenken will, woraus sich **Umbrüche, Aufbrüche und Chancen** ergeben können.

Viele der Männer in den Männerkreisen sind wie ich älter, haben manche Umbrüche erlebt, manches Mal die Chance genutzt oder auch verpasst. Männer reden oft zu wenig über ihre eigenen Erlebnisse, alle Männer können aber gute Zuhörer sein, wie wir in Heiligengrabe so oft erlebt haben. Manchmal braucht man einfach einen Zuhörer, dem man abnimmt, dass er weiß, wovon ma(n)n spricht ... einmal ausgesprochen wird oft klarer, dass Alltagsveränderungen nicht nur Probleme sind, sondern der Anfang solcher Aufbrüche und Chancen. Nur wer solche Veränderungen erkennt, kann sie als Umbrüche erkennen, die sich zu Chancen auswachsen. Dabei müssen wir uns manchmal gegenseitig helfen. Gut, dass es die anderen gibt.

In diesem Sinne wünsche ich gute Erfahrungen mit unserem Jahresthema.

Euer Johannes



Das Jahr 2021 hat gut begonnen für das AKD als Baustelle

Matthias Spenn



Matthias Spenn, Direktor des Amtes für kirchliche Dienste in der EKBO

Ja, es tut sich gerade viel, nach jahrelangen Bemühungen und Planungen wird jetzt überall gebaut auf dem Gelände des AKD in der Goethestraße am Karl-August-Platz in Berlin Charlottenburg:



Bereits Anfang 2020 erfolgte der Abriss des ehemaligen Studentenwohnheims an der Krumme Straße. Jetzt sind Bagger da, um an gleicher Stelle einen Neubau zu beginnen, den Neubau eines Gebäudes für Studienleitung und Verwaltung des AKD.

Aktuelle Arbeitsschritte: Sicherung des Nachbargebäudes vor möglichen Bauschäden, Ausheben der Baugrube, Gründung und Fundamente für das neue Untergeschoss, Erstellung des Rohbaus. Über fünf Etagen neue Arbeitsbedingungen für die Unterstützung kirchlicher Praxis der EKBO in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen, Initiativen, Werken und Einrichtungen, mit ehrenamtlich und beruflich Engagierten. Auch ein Büro für die ehrenamtliche Leitung der Männerarbeit ist vorgesehen.

Und parallel: Seit Oktober 2020 die Sanierung des Tagungshauses, besser bekannt als „Haus der Kirche“. Ein Haus der Kirche, ein Bildungs- und Begegnungshaus für möglichst viele, auch unterschiedliche Nutzer:innen und vielfältige Themen, soll es auch bleiben. Denkmalgerecht saniert mit neuen Zugängen und Aufzügen auch für die diejenigen,

für die Treppen unüberwindbare Barrieren darstellen. AKD-Bibliothek und Sanitärtrakt im Untergeschoss, neuer Eingangsbereich mit Willkommenskultur und technisch modernisierter Saal in vertrauter Gestalt im Erdgeschoss, Seminarräume zur vielfältigen Nutzung für Bildung, Begegnung, Entwicklung, Beratung rundherum im Obergeschoss... Und das jetzige Bürohaus, in dem wir - das AKD und seine Vorgängereinrichtungen - seit den 1960er Jahren sind? Das wird, so der Plan, zum Wohnhaus umgestaltet - wenn wir umgezogen sein werden, geplant Ende 2022. Dann können wir hoffentlich wieder alles in Besitz nehmen - auch ohne Pandemieeinschränkungen. Und werden als AKD noch besser und flexibler ehrenamtliche und berufliche Mitarbeiter:innen unterstützen, begleiten und zurüsten in

ihrem Engagement, das Evangelium zu verkündigen mit Wort und Tat, Herz und Hand. Spannende Themen aufgreifen, auf der Suche nach Wahrheit und Zukunft auch miteinander streiten, das Evangelium von Jesus Christus verkündigen und zur Diskussion stellen in der Welt von heute und morgen, die uns herausfordert durch die Zuversicht des Glaubens in einer sich immer wieder unvorhersehbar verändernden Welt mit offener Zukunft.



„Macht das Beste aus der Zeit“ Gedanken

Bei dieser Aufforderung zum Handeln muss ich an ein Wort von Michael Ende denken: „Wer seine Vergangenheit nicht kennt, der hat auch keine Zukunft.“ Helmut Kohl hat es etwas umgewandelt: „Wer seine Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nicht gestalten.“

Die Ereignisse der Vergangenheit machen schließlich deutlich, wo wir stehen bzw. kennzeichnen den Ausgangspunkt unseres Handelns. Ich will darum erst einmal auf das vergangene Jahr sehen: Es gab ja zum Jahresende viele Jahresrückblicke, vielleicht haben ja

dieses Mal vor allem Therapeuten bei dem Rückblick auf das Jahr geholfen ... kein Wunder, ging es doch meist um die Pandemie. Viele leiden unter den Abstandregeln und dem Mangel an sozialen Kontakten, andere hat die Pandemie zusammengebracht: Querdenker, Nazis, Reichsbürger, fundamentalistische Christen und Impfgegner (unter ihnen viele Pflegekräfte). Der Gesundheitssektor hat seine Mängel offenbart, deren Ursache jahrelange Sparmaßnahmen sind, vor allem aber auch Privatisierungen von Pflegeeinrichtungen, die dazu führten, dass Pflegeeinrichtungen Gewinne erwirtschaften mussten.



Das geschah natürlich auf dem Rücken der Pflegekräfte ... oft waren nahezu 30% der Pflegekräfte während der Pandemie selbst in Quarantäne, was die völlige Überforderung nur verschärfte und sichtbar machte. Viele der Pflegekräfte führen sich auch Medikamente in Eigenmedikation zu, die die Einnahmemenge der Patienten nicht selten übersteigt (das war aber schon vor Corona so). Viele Pflegekräfte haben auch finanzielle

Probleme, weil sie in der Regel zu schlecht bezahlt werden, und in Städten wie alle anderen zu hohe Mieten zu zahlen haben. Der Schichtdienst führt auch dazu, dass viele Alleinerziehende sind. Gut gemeinter Applaus ist leider kein Zahlungsmittel, und das die Öffentlichkeit keine höhere Bezahlung anstrebt, haben die letzten Tarifverhandlungen gezeigt.

Gut gemeint sind auch die Versuche, die Gesundheitsämter zu aktualisieren, die schon auf kommunikativer Ebene scheitern, wenn das Faxgerät ausfällt. Die dürftige Corona-App, die auf 50% der Handys gar nicht funktioniert, weil gerade die die Älteren und damit die Risikogruppe selten ihr Handy wechseln, denn das tun sie, wenn es nicht mehr funktioniert, nicht aber weil ein neues kommt, denn, oh Schreck, sie wollen damit nur telefonieren. Zudem fehlt es auch an der Verbindung zu den Gesundheitsämtern, die die Nachrichten, die sie über die Apps bekommen, abtippen. Auch der Ort der Ansteckung wird nicht angezeigt, denn dann könnte man Hotspots sofort beobachten lassen. Die Rückverfolgung der Gesundheitsämter klappt ja nicht nur nicht, weil die Inzidenzwerte zu hoch sind, sondern auch, weil Menschen, die sich nicht pandemiegemäß verhalten, lügen.

Andere Institutionen hat die Pandemie gleichermaßen als vernachlässigt entlarvt, allen voran unsere Schulen. Der Renovierungsstau war ja schon lange ein Thema, mit den Lehrkräften, die zur Risikogruppe gehören und gar nicht unterrichten dürften, fehlen nun auch die, die immer mal wieder in Quarantäne sind, weil es Corona-Ausbrüche in den Klassen gibt. Über die digitale Situation möchte man gar nicht sprechen, weil dies ein sehr peinliches Thema ist. Der durchschnittliche Lehrer ist 55 Jahre alt und hat bisher gehofft, ohne digitale Lernmethoden durch die Berufszeit zu kommen (man geht von 50% aus). Die, die diese Fähigkeiten mitbringen, werden vermehrt, weil sie gegen den Datenschutz verstoßen, wenn sie Mails, ZOOM, Moodle oder KLAX nutzen, um mit den Schülern Kontakt aufzunehmen, denn in Berlin ist die Nutzung von ‚Lernraum Berlin‘ vorgeschrieben.



Leider bricht diese Plattform aber bei jedem Schulstart zusammen, so

dass ein regelmäßiges Arbeiten damit nicht gewährleistet ist. Die Bemühungen der Schulen um ein Hygienekonzept ist allerdings meist zu loben, aber vergeblich, wenn der Schulweg mit überfüllten Bussen und Bahn bewältigt wird.

Pleiten, Pech und Pannen hat das Pandemie-Jahr entlarvt. Wenn dann z.B. die Strategie Chinas gelobt wird oder auch die App aus China, ist das auch eher peinlich, denn die chinesische App dient vor allem der Überwachung der Bürger, und die Strategien zur Pandemieeindämmung sind nicht nur freiheitsraubend, sondern auch rücksichtslos effektiv. China ist eben eine Diktatur, nichts Anderes ... und ein schlechtes Beispiel.

Vor den Entscheidungen der Politiker habe ich daher große Hochachtung, auch wenn nicht alle Entscheidungen sich im Nachhinein als richtig herausgestellt haben. Sie sind nun mal Menschen wie wir und keine Propheten. Sie haben sich von Interessensgruppen nicht korrumpieren lassen, haben ethische Maßstäbe berücksichtigt und vor allem immer die Volksgesundheit im Blick gehabt. In der Welt und in sogar in Europa gehören wir zu den erfolgreichsten Ländern im Umgang mit Corona. Ich halte Todesfallzahlen wie in Schweden, Russland, Spanien, Italien, Frankreich, in den latein-

amerikanischen Staaten und vor allem in den USA für eine ethische Kapitulation.

Natürlich, das Jahr hat noch mehr zu bieten: Herrn Kemmerich in Thüringen ... eine Farce; Cyber-Probleme, zu denen ich das Eindringen in Computer der öffentlichen Institutionen, die Kinderpornografie, die sich per Computer vernetzen, die Betrügereien wie den Verkauf wirkungsloser Schutzmasken oder Corona-Tests usw. zähle, Cyber-Mobbing, Verkaufen von Drogen und Waffen im Darknet ... peinlich, weil diese Dinge zeigen, wie schlecht unsere Polizei diesbezüglich ausgerüstet ist; Fleischindustrie ... ein Skandal; wirecard ... wieviel Betrug gibt es noch bei Dax-Unternehmen?

Dazu müsste man noch die Populisten dieser Welt nennen, wie Trump, Putin, Xi Jinping, Bolsonaro, Kaczynsky und Duda, Orban, Lukaschenko, Kim Jong Un, Johnson und so viele andere nennen ... meist Narzissten, die rücksichtslos ihr Volk ausbeuten bzw. betrügen. Ich bin doch ganz froh in Deutschland zu leben, hier darf ich noch sagen, dass Menschen wie Gauland, Höcke, von Storch oder Weidel nie Macht in Händen halten dürfen.

Oh je, nun habe ich den Gender-Ansprüchen gar nicht genügt ... der ganze Artikel lässt die inklusive

Sprache vermissen, dabei ist gendermäßig doch so viel passiert: Das Gesetz für Frauen in Vorstände wurde erarbeitet. Wir werden viele Männergruppen verlieren, die nämlich die in den Vorständen von Bayer, der Deutschen Bank, VW und andere Autobauer, eben all die der DAX-Unternehmen und der Verbände, die sich gegen die Teilnahme der Frauen in ihrem Terrain wehren. Für die Männerarbeit der EKBO oder EKD aber kein Verlust, da sich diese Art ‚Männergruppen‘ mit uns nie vernetzt haben.

Was fange ich nun an mit diesem Jahr. Erst einmal freue ich mich auf das neue Jahr und damit auf mehr soziale Kontakte, denn der wöchentliche Besuch des Paketboten, den ich inzwischen duze, mein letzter sozialer Kontakt, der mit geblieben ist, reicht mir nicht. Auch mein Body-Index zeigt gewichtige pandemische Spuren. „Macht das Beste aus der Zeit“ ... ich freue mich einfach darauf, Euch alle wieder zu sehen, den einen oder anderen in den Arm nehmen und in Gottesdiensten wieder singen zu dürfen.

Und wenn die Pandemie endlich vorbei ist, werde ich es sehr genießen ... und es mir zu Hause so richtig gemütlich machen.

Johannes Simang.

Die Mitglieder des Männerrates stellen sich vor: Christian Seefried

Mein Name ist Christian Seefried, ein Mecklenburger Jung?. Über Schleswig-Holstein, Hamburg, Andalusien und Mecklenburg verschlug es mich nun als freiberuflicher Dozent nach Berlin und Südbrandenburg. Seit Oktober 2020 bin ich Koordinator der Zentralen Dienste im Konsistorium der EKBO.

Öffentlichkeitsarbeit in der ev. Männerarbeit - Was stelle ich mir darunter vor?

Öffentlichkeitsarbeit oder auf Neudeutsch: „Public Relations“. Was soll das eigentlich? Und vor allem: Was hat das mit der Männerarbeit in der evangelischen Kirche zu tun? Nun, lange bin ich noch nicht dabei. Meinen Einstand in der Männerarbeit feierte ich auf dem Seminar „Männergruppen leiten“ Anfang 2019 in Bad Wilsnack. Damals noch als Teilnehmer seitens der Nordkirche.

Eins merkte ich sehr schnell: Ich riss mit meinen 37 Jahren das Durchschnittsalter ganz schön nach unten. Wo sind die Männer meiner Generation? Wo sind die Männer die 10 bis 20 Jahre älter sind als ich? Wo sind die Männer, die 10 bis 20

Jahre jünger sind als ich? Genau darum geht es aktuell besonders: Es fehlt der Nachwuchs.



Vierorts kann man sich gar nichts unter dem Begriff Männerarbeit vorstellen.

Unter Jugend- und Kofirmandenarbeit, Seniorenkreisen und Frauenarbeit können sich sogar Kirchenferne etwas vorstellen. Warum aber nichts unter „Männerarbeit“?

Die Frauen machten in den vergangenen 40 Jahren ein besseres Marketing. Sie sind in nahezu jeder Kirchengemeinde omnipräsent.

Anders lässt sich nicht erklären, dass die 20- bis 60-jährigen Männer

kaum präsent sind. Was ist mit uns Männern los? Schaffen wir das nicht? Sind wir weniger religiös und weniger spirituell? Benötigen wir weniger der Gemeinschaft? Das bezweifle ich.

Ich nehme die mir anvertraute Aufgabe als Herausforderung an und möchte es mir zur Aufgabe machen, über die Männerarbeit zu reden, damit man sie mehr wahrnimmt.

Ganz besonders in der aktuellen Situation müssen wir auf die einsamen Kämpfer da draußen zugehen, die meinen, nur ein Mann zu sein, wenn sie alles allein schaffen.

Liebe Brüder, diese einsamen Kämpfer waren schon lange nicht mehr in der Kirche. Ihnen ist der Bezug zur Kirche als Gemeinschaft verloren gegangen. Wer sind sie, diese einsamen Kämpfer - jeder allein in seiner Familie - jeder allein in seiner Arbeit, durch die er sich identifiziert? Es sind eure Söhne und Schwiegersöhne, eure Enkel und die Männer eurer Enkelinnen. Bringt sie mit zum Stammtisch und zu den Männertreffen. Gerade jetzt in der digitalen Variante von überallher. Von zuhause aus.

Euer Christian

Männerkreise unserer Landeskirche stellen sich und ihre Aktivitäten vor

Leider gibt es in dieser Ausgabe des Mann im Spiegel keine Vorstellung eines Männerkreises unserer Landeskirche. Einige Anfragen gingen raus, wurden aber leider nicht beantwortet - muss auch mal sein. Vielleicht fühlt sich aber der eine oder andere Verantwortliche angesprochen und mag von den Aktivitäten seines Kreises und auch aus dem jeweiligen Kirchenkreis berichten. Auch wenn sich bereits Männerkreise vorgestellt haben, können an dieser Stelle immer

wieder Berichte über Aktivitäten auftauchen. Nur zu - schreibt uns!

In der Zwischenzeit hat sich der **digitale Stammtisch** der Männerarbeit in der EKBO als eine sehr gute Austauschplattform per Zoom etabliert. Männer aus dem gesamten Bereich der EKBO - die Zahl steigt langsam aber stetig - lernen sich auf diese neue Weise kennen und tauschen sich im monatlichen Abstand über Aktivitäten aus und halten Kontakt zueinander.

Wir laden also weiterhin alle Interessierten ein (Termine s.u.), sich einer Austauschrunde über aktuelle

Fragen, Sorgen und Berichten anzuschließen.

Silvio Hermann-Else Müller



Bild vom digitalen Stammtisch vom Januar 2021

Nachruf

Volker Haby (1943 - 2021)

Am 20. Januar erreichte uns die Nachricht, dass Volker Haby nach langer Krankheit im Krankenhaus Bad Saarow verstorben sei.

Mit Volker verlieren wir in der Männerarbeit einen guten Freund; einen ruhigen, den Menschen immer, in seiner einzigartigen Freundlichkeit, zugewandten und fröhlichen Mitstreiter. Voller Dankbarkeit schauen wir auf unsere gemeinsame Zeit zurück, die uns geschenkt wurde.

Unsere Gedanken sind auch bei Volkers Familie, allen Angehörigen und denen, die um ihn trauern. Ich wünsche ihnen allen Kraft für die kommende Zeit - eine Zeit voller Zuversicht für das, was uns versprochen ist!

Für den Männerrat
Silvio Hermann-Else Müller

Abschied von Ralf Barleben

Männerkreis St. Markus

In unserem Männerkreis beklagen wir den Tod von Ralf Barleben, der im November wenige Tage nach dem 65. Geburtstag verstarb. Eine entzündete Herzklappe brachte ihn ins Krankenhaus. Mehr wissen wir nicht.



Man konnte sich gut mit ihm unterhalten. Er liebte historische Themen, war zu DDR-Zeiten freiwillig NVA-Soldat, nach der Wende aber arbeitslos. 2005 kam er als 1,-€-Jobber in die Gemeinde und war bald unentbehrlich. 14 Jahre machte er alle Einkäufe für die Gemeinde, half bei handwerklichen Aktivitäten und bereitete alle Feste der Gemeinde vor, manchmal auch allein ... schmierte für 40 Menschen beim Fest Brötchen, machte Salate, kochte Würstchen für Kinder oder machte Kinderpunch für 200 Kinder zu St. Martin.

Wir waren als Gemeinde eben seine Familie, obwohl er selbst gar nicht Glied der Kirche war. Auch in den Männerkreis kam er von Anfang an - seit 14 Jahren.

Wenn ich als Pfarrer der Gemeinde nicht selbst unterwegs war, saßen wir zu zweit bei Festvorbereitungen und unterhielten uns. Einmal kam ich vom Besuch eines Kollegen, dessen Frau war verstorben. Der Kollege war dabei, die Kleider seiner Frau zu spenden als ich kam.

Ein Kleid hatte die Frau für einen besonderen Zweck gekauft, hatte es aber nie getragen, wie mein Kollege wehmütig beklagte. Darüber sprach ich mit Ralf, als ich danach zu Festvorbereitungen zur Gemeinde fuhr, da ich Ralf mal wieder allein wusste. Wir beschlossen beide, künftig so zu leben, als könnte jeder Tag der letzte sein: nichts mehr zu verpassen, nichts aufzuschieben oder für etwas Besonderes aufzubewahren, das Freude und Leben in unser Leben bringt. Man könnte z.B. täglich das gute Geschirr benutzen, die Kirchengangjacke auch zum Supermarkt tragen usw. Wir waren uns eben darin einig, dass jeder Tag, jede Stunde, jede Minute etwas Besonderes ist. Für Ralf war es die Zeit in der Gemeinde. Noch 14

Tage bevor Ralf starb, war er im Männerkreis - mit rollender Gehhilfe, ... vielleicht hat er mit dieser Dokumentation seines zu uns Gehörens die Antwort geben wollen auf unser Gespräch vor Jahren. Mich jedenfalls hat es daran erinnert ... und wir als Männerkreis

erinnern uns gern an die Gespräche mit dem brummig wirkenden, aber so unendlich hilfsbereiten Ralf Barleben.

Johannes Simang und der Männerkreis St. Markus
(Wolfgang, Johannes St., Detlef, Dirk, Valentin)



Wir räumen auf ...

In diesem oder nächsten Jahr wird das Männerbüro im AKD umziehen müssen. Voraussichtlich werden wir dann in einem Großraumbüro weniger Platz haben, daher wollen wir viele unserer Bücher preiswert abgeben: Historisch-heimatkundliche Hefte und Bücher, Kommentare zum Alten und Neuen Testament, theologische Frühschriften bekannter Berliner Theologen (z.B. Gollwitzer, 1947), Politische Schriften (z.B. Lafontaine ‚Mein Herz schlägt links‘) oder EKD-Verlautbarungen seit 1980 bis heute, Hefte zu Weltanschauungsfragen u.v.m.

All das kann für eine Spende (0,50-2,-€) erworben werden. Wer Interesse hat, ich stehe jeden Donnerstag zwischen 16 und 17 Uhr zur Verfügung und freue mich über Besucher.

In Erwartung Eures Besuchs,
Euer Johannes Simang

Anfragen an:
j.simang@akd-ekbo.de

Wichtiger Hinweis: Das Gebäude bleibt bis auf Weiteres für den Publikumsverkehr geschlossen!

Termine

Männergottesdienst in Mariendorf-Ost, Berlin

Achtung Änderung - verlegt vom 21. Februar auf den 15. August 2021

Männerspaziergang durch Alt-Heiligensee

am 27. Februar 2021 von 13 bis ca. 15.45 Uhr mit Axel Luther

Männergottesdienst in St. Markus (Lazarus-Haus)

am 14. März 2021 um 10 Uhr im, Marchlewskistraße 40, 10243 Berlin

Pilgerweg von Pillgram nach Jacobsdorf mit Gottesdienst

am 11. April 2021 von 14 bis ca.17 Uhr

Liebe Pilgerfreunde!

die Männerarbeit hat zur Jahrtausendwende den Grundstock für einen Pilgerweg gelegt. Wir haben nun seit 20 Jahren auch zu jedem Sonntag Quasimodogeniti (1. Sonntag nach Ostern) jeweils um 14 Uhr einen Gottesdienst in Pillgram gefeiert, sind dann den Pilgerweg (ca. 2 km) mit 2 bis 3 Haltepunkten und kurzen Andachtstexten, bzw. Gesang nach Jacobsdorf gezogen. Dort wurde der Gottesdienst mit Gebet und Segen abgeschlossen. Danach haben wir bei guten Gesprächen den Tag mit selbstgebackenem Kuchen von Jacobsdorf-Bewohnerinnen abgeschlossen.

So ist es auch diesmal, am 11. April 2021 um 14 Uhr mit Beginn im Pillgram, auch wenn die Dörfer derzeit eine unbesetzte Pfarrstelle haben. Wer kommen möchte, ist herzlich eingeladen. Mit dem RE 1 kommt man(n) von Berlin aus gut hin. Aus der Region kommen immer recht viel, man hat also viel GesprächspartnerInnen.

Ihr seid herzlich eingeladen!



Euer Johannes

Ökumenische Rüstzeit - Daniel-Gemeinde Wilmersdorf

am 24. April 2021 von 10 bis ca. 13.30 Uhr (Ankunft ab 9.30 Uhr)

Brandenburgische Str. 51, 10707 Berlin

Haupttagung der Männerarbeit der EKD

vom 25. bis 27. Mai 2021 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar

Landesarbeitstag in St. Markus (Lazarus-Haus)

am 12. Juni 2021 von 11 bis ca. 16 Uhr, Marchlewskistraße 40, 10243 Berlin

Digitaler Stammtisch Männerarbeit in der EKBO

- * mit Silvio, Johannes und Jeremias
- * jeweils am Donnerstag, 25. Februar 2021, 25. März 2021 und 15. April 2021,
- * von 18.00 Uhr bis 19.30 Uhr per zoom
- * Anmeldung erfolgt über die AKD-Seite.

Männerrat

am 13. April und 8. Juni 2021, von 16.30 bis 18.00 Uhr, per zoom



Impressum

Der „Mann im Spiegel“ wird von der Männerarbeit der EKBO erstellt und erscheint quartalsweise. Er wird als kostenlose Broschüre an Interessenten verteilt.

Kontakt: maennerarbeit@akd-ekbo.de; Auflage: 400 Stück

Redaktion: Männerrat; Christian Seefried; Layout: S. Hermann-Elsemüller

Druckerei: werbe rusch - Große Gartenstraße 38, 14770 Brandenburg a.d. Havel

Redaktionsschluss für die Ausgabe Mai bis Juni ist der 10. April 2021.

Bilder, die nicht ausdrücklich gekennzeichnet wurden, besitzen eine sogenannte Creative Commons Lizenz (CC0), die eine freie kommerzielle Nutzung ohne Bildnachweis erlauben - gefunden auf Pixabay.

Sprengel Berlin	
Sprengelbeauftragter: Andreas Fuhrmeister	030/7817383, 0151/15845374 andreas.fuhrmeister@bayer.com
Ralph Schöne	030/78957857 ralph_schoene@web.de
Sprengel Görlitz	
Sprengelbeauftragter: N.N.	
Sprengel Potsdam	
Sprengelbeauftragter: Jens Greulich	03385/516895, 0177/6336443 pfarrer-greulich@web.de
Christian Dörendahl	033964/50489 kirchedossebrausebach@t-online.de
Rüdiger Vogel	0152/56124130 ruediger-falkensee@web.de
Landesvertretungen	
Landesbeauftragter: Johannes Simang	030/3191 282, 0151/42458271 j.simang@akd-ekbo.de
Landesobmann: Silvio Hermann-Else Müller	0173/5351543 s.hermann-elsemueller@akd-ekbo.de
Öffentlichkeitsbeauftragter: Christian Seefried	christian.seefried@gemeinsam.ekbo.de
MA Büro der Männerarbeit AKD Goethestr. 26-30, 10625 Berlin	030/3191 282 maennerarbeit@akd-ekbo.de
Männerarbeit im Internet: http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/	
Studienleitung im AKD: Jeremias Treu	030/3191 276 j.treu@akd-ekbo.de
Konsistorium - Abt. Kirchliches Leben Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge	030/24344 275 c.bethge@ekbo.de

Männer!



© melindarmacaronikidcom auf Pixabay